



GROSSER TAG - GROSSARTIGE ARBEIT - WUNDERVOLLE HILFE

Vor ein paar Jahren hat ein Sturm einen Teil der Außenmauer des Sterilisationszentrums der LEGA PRO ANIMALE in Castel Volturno beschädigt: ein ungefähr 50-Meter-langes Stück der Wand ist einfach umgekippt. Wie ein Wunder ist keines unserer Tiere ausgebüxt (Hunde, Katzen, Hühner, Enten, Gänse, Büffel Schafe). Dank fantastischer Menschen von überall her kamen sofort Geldspenden und wir konnten die Mauer wieder aufbauen. Kurz darauf hat die Gazan Stiftung in der Schweiz eine größere Summe zur Verfügung gestellt, um den Rest der Umgebungsmauer, die vor über 30 Jahren errichtet wurde, zu kontrollieren und zu verstärken, wo es nötig war. Das gesamte Zentrum war für Wochen eine einzige große Baustelle, aber die Mauer sollte nun für die nächsten 30 Jahre halten. Allerdings wurde die Mauer nie gestrichen, aber das ist jetzt am Mittwoch passiert: Die gesamte Außenmauer leuchtet nun weiß in der Sonne dank einer kleinen Truppe von freiwilligen Helfern von der Britischen Delegation der Nato, die in Neapel ihren Sitz hat (Mitglieder der Royal Navy, Army und Royal Airforce):



Lauren (Royal Navy) ist nicht auf dem Bild unten rechts, weil sie am Nachmittag arbeiten musste. Von links nach rechts: Anil, Oli (Army), Suzi (Royal Navy), Dorothea, Bungy (Royal Navy) und Martin (Royal Air Force)

Am Ende waren ungefähr 750 Quadratmeter Außenmauer gestrichen und alle waren glücklich, selbst Anil (links, Hausmeister der LPA) und vor allem Dorothea (in der Mitte, Präsident und Tierarzt der LPA), die

ALL DIESEN FLEISSIGEN UND EIFRIGEN FREIWILLIGEN HELFERN FUER IHRE WUNDERVOLLE HILFE UND DIE SUPER ARBEIT VON GANZEM HERZEN DANKEN MÖCHTE!!!

Und da kam noch eine Ueberraschung: im November 2011 haben die British Forces der NATO in Neapel eine Spende ueber Euro 600,00 fuer die Arbeit der LPA überwiesen. Das ist einfach SUPER!!!



LEGA PRO ANIMALE "Mini Spay Day"



Von links nach rechts: Pasqualina (Präsident FATA), Carolin (Vet), Nunzia (Vet), Gigi (Vet), Fernando (Staff LPA), Annamaria (FATA), Marco (Amtstierarzt in Pension), Teresa (Gemeinderat Bacoli, Dorothea (Vet und Präsident LPA), Claudi fehlt im Abschlussfoto.

17. November 2021: 32 Katzen kastriert: 16 Weibchen + 16 Kater

Dieser und weitere 2 Mini "SPAY DAYS" mit insgesamt 95 Katzen kastriert (47 Weibchen und 48 Kater) waren nur möglich, weil verschiedene öffentliche Ämter und Tierschutzorganisationen zusammengearbeitet haben: die Gemeinde von Bacoli (Genehmigung), die örtliche Tierschutzorganisation FATA (Einfangen und Transport der Tiere), das zuständige Veterinäramt (hat die Mikrochips zur Verfügung gestellt und hat die Tiere registriert) und die LEGA PRO ANIMALE, die mit ihrem Team alle Katzen kostenlos kastriert hat. An dieser Stelle ein GROSSES DANKESCHÖN DER AISPA IN ENGLAND, die erheblich zur Deckung der Unkosten beigetragen hat!

Im Gemeindegebiet von Bacoli leben hunderte von Straßenkatzen, die sich fröhlich vermehren, da das tägliche Futter, von tierlieben Menschen und den Tierschützern verabreicht, nicht fehlt. Nach dem italienischen Gesetz müssen diese Katzen eingefangen, vom zuständigen Veterinäramt kastriert und am Fangort wieder freigelassen werden. Die Veterinäramter sind wegen der großen Anzahl der Straßentiere komplett überlastet. Dazu kommt, dass hier im Süden Katzen- und Hundewelpen schon im Alter von 5 Monaten trächtig sein können. Wir von der LEGA PRO ANIMALE haben daher selbstverständlich sofort auf diese Kooperationsanfrage positiv reagiert: Jetzt können sich 95 Katzen nicht mehr vermehren und das Streunerproblem vergrößern. Ein Problem, welches nicht nur tierschutzrelevant ist, sondern oft auch die öffentliche Ordnung und die Sicherheit im Straßenverkehr beeinträchtigt und schlussendlich auch ein Risiko für die öffentliche Gesundheit darstellt (Zoonosen), also eigentlich in jedem Haushaltsplan von Gemeinden berücksichtigt werden sollte.....

ALLERBESTEN DANK DEM DEUTSCHEN TIERSCHUTZBUND e.V. IN BONN FÜR DIE JAHRZEHNTEELANGE HILFE FÜR DIE ARBEIT DER LEGA PRO ANIMALE UND DER STIFTUNG MONDO ANIMALE

EIN GROSSES DANKESCHÖN DER JACQUES-EN-DOLLY-GAZAN STIFTUNG, DIE EINEN ENORMEN BEITRAG FÜR UNSERE KASTRATIONSARBEIT FUER STRASSENTIERE LEISTET UND VOR ALLEM AUCH DIE ERHALTUNG DER GEBÄUDE UNTERSTÜTZT, VON DENEN DIE MEISTEN EINST VON HERRN GAZAN FINANZIERT WORDEN SIND!

BESONDEREN DANK GILT DER AISPA IN LONDON, WELCHE SEIT FAST 40 JAHREN UNSEREN EINSATZ FUER TIERE GROSSZÜGIG UNTERSTÜTZT!

TAUSEND DANK ALLEN SPONSOREN IN ALLER WELT, DIE MITHELFEN,

- DASS UNSERE TIERE IMMER GUTES FUTTER UND MEDIZINISCHE VERPFLEGE HABEN!
- DASS WIR DAFÜR SORGEN KOENNEN, DASS NUR NOCH "ERWÜNSCHTE" WELPEN GEBOREN WERDEN!
- DASS UNSERE AUFKLÄRUNGSARBEIT DAS BEWUSSTSEIN DER MENSCHEN GEGENÜBER DER UMWELT UND VOR ALLEM GEGENÜBER TIEREN ERWEITERT!
- DASS UNSER ZIEL EINES TAGES ERREICHT SEIN WIRD: ALLE HUNDE UND KATZEN HABEN EIN FRAUCHEN UND/ODER EIN HERRCHEN. KEINE PETS, DIE MEHR LEBENSLANG IN MEGA-"HEIMEN" ODER AUF DER STRASSE IHR LEBEN FRISTEN MÜSSEN!

P.S. Herzlichen Dank Frau G.D. In Sindelfingen! Dank Ihnen konnten wir hunderte von Hunden und Katzen kastrieren

Liebe Tierfreunde und Gönner unserer Arbeit in Sueditalien,

ich hoffe, Sie erfreuen sich Alle bester Gesundheit und sind gut im Jahr 2022 angekommen...es ist einfach unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht.

Vor genau 40 Jahren bin ich in Italien angekommen – nicht etwa um Tiere zu schützen. Mir war es in Deutschland einfach zu kalt und mein Traum, als Großtierpraktikerin zu arbeiten wurde mit der, in den 80-er Jahren immer populärer werdenden Intensivhaltung von Nutztieren, zunichte gemacht. Ich konnte das einfach nicht unterstützen und da sind wir ausgewandert: mein Freund, unser Hund Lola und ich. Ich bekam einen Job in einer Kleintierpraxis im Zentrum von Neapel.

Schon in der ersten Woche hatten wir Familienzuwachs: ein winziges Kätzchen in einem Karton auf einem Stuhl im Wartezimmer „blieb übrig“. Mein Chef wollte es töten...ich war entsetzt! Oskar hat viele Jahre unser Leben begleitet und damals wussten wir noch nicht, wie viele Tiere unsere „Familie“ bereichern würden.

In Neapel habe ich dann etwas tagtäglich erlebt, was ich noch nie in meinem Leben gesehen hatte: Tiere auf der Straße! Hunde, die im dichtesten und hektischen Verkehr der Innenstadt souverän von einer Straßenseite zur anderen wechselten. Beim ersten Mal blieb mein Herz fast stehen, aber keine andere Person nahm von diesem, für mich absolut aufregendem, Ereignis Notiz. Katzen habe ich nur nachts gesehen. Sie haben zusammen mit Hunden und Ratten in den riesigen Abfallbergen auf den Gehsteigen der Innenstadt ihre Mahlzeit eingenommen – ohne Knurren, Fauchen und Piepsen. Es war von allen Köstlichkeiten ausreichend vorhanden.

Natürlich haben nicht alle Tiere den Verkehr unbeschadet überstanden, vor allem nicht die frisch ausgesetzten Familientiere - die mussten erst lernen, dass Autos gefährlich sind und so hatten wir in der Tierarztpraxis einiges zu tun. Eine Engländerin brachte fast jeden Tag verletzte Tiere. Sie war es, die mich in ein „Tierheim“ eines „Tierschutzvereines“ in CastelVolturno brachte. 650 todkranke Tiere, fast alle ohne Fell, blutig gekratzt, viele blind und ausgemergelt...ich war den Tränen nahe. Das war der Moment, in dem ich beschlossen habe, dass man solche „Heime“ schließen muss. Nicht nur wegen dem Gesundheitszustand der Tiere, sondern vor allem, weil diese Hunde keinerlei menschliche Zuwendung haben. Das ist viel grausamer als alles andere.

Wir sind in dieses „Tierheim“ gezogen und haben erst einmal die Boxen geputzt und die Hunde gebadet. Es gab kein Mikroskop und ich nahm an, dass es sich um Räude handelte. Ich hatte an der Uni nie etwas von der Mittelmeerkrankheit Leishmaniose gehört. Ich wollte das Futter umstellen... pro Tag wurden 30 kg Nudeln mit 5 kg Schlachtabfällen gekocht und mit schimmeligem Brot vermischt, Hundefutter gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Italien. Mit Schweinefertiervutter wäre die Nahrung auf alle Fälle ausgewogener und gesünder gewesen, aber das Präsidium des Vereines samt Mitgliedern war dagegen. Ich wollte bestimmte Medikamente anschaffen, vor allem gegen Zecken, Flöhe und Würmer, aber es war angeblich kein Geld vorhanden. Außerdem wollte ich wenigstens die Rüden kastrieren, aber auch da war man strikt dagegen. Ich musste allerdings mehrmals mit ansehen wie eine Hündin in einem großen Rudel ihre Jungen zur Welt bringen musste und die anderen Hunde haben sie sofort aufgefressen. Wir haben dann erfahren, dass es überall in Italien solche „Heime“ gibt. Die Tierschützer „retten“ Hunde vor dem Tod. Bis 1991 wurden zig-tausend Hunde auf der Straße eingefangen, drei Tage in städtischen Tierheimen gehalten und dann getötet, wenn keiner sie rausgeholt hat.

Wir haben einen alten Bauernhof gemietet, 30 Hunde „geklaut“ und versucht eine Alternative aufzubauen. Es gab kein Internet zu dieser Zeit und ich habe mir die Finger auf einer alten kleinen Reiseschreibmaschine wundgeschrieben, um damit um Hilfe für die 650 Hunde zu bitten. Nur wenige haben geantwortet und viele davon beteuert, dass sie betroffen sind, aber in einem fremden Land nichts machen können.

Nur die Anglo-Italian Society for the Protection of Animals, der Deutsche Tierschutzbund e.V. in Bonn, das Tierheim in München und Starnberg, die Neue Tierhilfe Zürich und die Elisabeth Rentschler Stiftung in der Schweiz haben geholfen, dem Projekt und Ziel, welches wir uns gesetzt hatten, etwas näher zu kommen und das war:

NUR NOCH SO VIELE HUNDE UND KATZEN ZUR WELT KOMMEN ZU LASSEN, AUF DIE BEREITS BESITZER WARTEN = GEBURTENKONTROLLE!

Dadurch würde man keine so großen Auffanglager mehr benötigen. Natürlich sind Tierheime notwendig, aber nur als Übergangslösung mit einer kleinen Anzahl von Tieren. Zum Beispiel: wenn Frauchen oder Herrchen stirbt und keiner der Familie das Tier übernehmen kann, muss der Hund vorübergehend bis zur Weitervermittlung in eine andere Familie wohl oder übel in einem Tierheim untergebracht werden. In dieser, für das Tier sehr traurigen Zeit, sollte es so viel wie möglich menschliche Zuneigung, ausgewogene Ernährung, viel Bewegung und vor allem tiermedizinische Betreuung erhalten – wie in Deutschland oder anderen nordeuropäischen Ländern.

Wir haben die Ärmel hochgekrempelt, sind das Problem angegangen, haben den Bauernhof als Tierheim mit einer kleinen provisorischen Klinik eingerichtet und vor allem mit dem Kastrieren begonnen. Nachdem ich keine Ahnung von Tierheimführung hatte, besuchte ich soviele Tierheime wie möglich in Deutschland, der Schweiz, Österreich und auch Nord- und Süditalien und lernte, wie ein Solches zu führen ist. Des Weiteren habe ich Tierärzte aufgesucht, die bereits - wenigstens Katzen - kastrierten.

Ich fühlte mich manchmal wie mit einem Staubsauger in der Wüste...

DAS PROBLEM ANPACKEN IST DIE DEVISE UND DIES AN DER WURZEL!

Wenn das Problem der Straßentiere durch die nicht identifizierten/nicht registrierten und unkastrierten Hunde und Katzen sowie deren Nachwuchs, die von ihren verantwortungslosen Besitzern ausgesetzt werden, entsteht, muss man hier ansetzen. Wenn man so lange wartet, bis die Tiere auf der Straße landen, wird es immer schwieriger und teurer das Problem in den Griff zu bekommen...insbesondere einige Generationen später, wenn die überlebenden Tiere verwildern und sich nicht mehr einfangen lassen, da sie nicht sozialisiert sind.

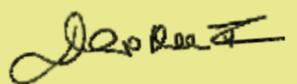
Natürlich werde ich unser Zentrum und unsere Tiere mit Anil, unserem indischen Hausmeister, weiter betreuen, nur die Kliniken haben wir per 31.12.21 geschlossen. Unsere deutsche Tierärztin Carolin übernimmt die kleine Praxis in Rocca D'Evandro in eigener Regie. Für die große Klinik in Castel Volturno habe ich schon Interessenten, die sie mieten wollen. Ich bin noch dabei alles von der LEGA PRO ANIMALE auszuräumen und in anderen Gebäuden unterzubringen. Die Stromversorgung muss getrennt werden und es stehen noch so einige Dinge an, vor allem das Streichen der Decken und Wände. Unsere „Mieter“ werden natürlich auch von unserem Zuschuss profitieren können – mit anderen Worten: unser Projekt „adozione strada“ besteht weiter fort...wer einen Hund oder eine Katze auf der Straße findet und das Fundtier behalten möchte, wird von der LEGA PRO ANIMALE einen Gutschein für die Kastration, die Identifizierung mit einem Mikrochip und die Registrierung erhalten.

Der Kampf geht also weiter, ist nun aber überschaubar und von einer Person zu bewältigen. Oft habe ich darüber nachgedacht, was sein wird, wenn ich nicht mehr lebe und ich glaube, nun eine Lösung gefunden zu haben.

Meine Hoffnung ist, dass man die Covid19 Pandemie in den Griff bekommt, denn dann habe ich sicherlich wieder Zeit, in die Schulen zu gehen, um die Kinder zu fragen und zu informieren, was für die verantwortungsvolle Haltung zum Wohl eines Haustieres notwendig ist und was es für ein glückliches Leben benötigt.

Ich hoffe sehr, dass Sie uns weiterhin treu bleiben und die so wichtige Kastrations- und Aufklärungsarbeit unterstützen!

Tausend Dank und ganz liebe Grüße aus dem kühlen und feuchten Castel Volturno!

Ihre


40 JAHRE TIERSCHUTZ



1. Training von italienischen Tierärzten und Amtstierärzten. 2. Interaktiver Tierschutzunterricht in Schulen mit Prämierung von gelösten Aufgaben. 3. Hilfe in Katastrophengebieten, hier Erdbeben in L'Aquila 2009. 4. Kastrationen von Hunden und Katzen auf Inseln, auf Campingplätzen, zusammen mit Veterinärämtern und überall wo man uns um Hilfe bittet. Hier Eduardo Stoppa vom italienischen Fernsehsender Canale 5, der uns auf die Tremiti-Inseln begleitet hat.

Aber irgendjemand musste ja mal anfangen. 1986 konnten wir dann, Dank einer deutschen Gönnerin vom Bodensee, einen Hektar Ackerland kaufen und Dank eines schweizerGönners unser Zentrum bauen: eine 200 qm große Tierklinik und ein Tierheim mit 24 Quarantäneboxen...1989 fand die Eröffnung statt.

Mittlerweile war klar: die Vermittlung von eingefangenen Hunden war vor Ort kaum möglich, da die Leute wussten, dass alle Tiere aus diesen Etablissements krank sind. Also was tun...für alle vermittelbaren Hunde Plätze in der Schweiz und in Deutschland suchen? Dies haben wir damals in kleinem Rahmen (circa 50 Tiere pro Jahr) bereits getan, aber es war wie ein Tropfen auf den heißen Stein und hat fast all'unsere finanziellen Ressourcen und Zeit in Anspruch genommen.

In der Zwischenzeit hatte ich durch amerikanische Kunden (in Castel Volturno wohnten hunderte von Soldaten mit ihren Angehörigen, die für die Versorgung der amerikanischen Flotte, die im Mittelmeer stationiert war, zuständig waren) von der Methode „spay/neuter/release“ (= Einfangen, Kastrieren und wieder Aussetzen) erfahren und dachte, dass dies die Lösung sei. Ich habe auch mit italienischen Tierschützern Kontakt aufgenommen und diskutiert, vor allem auch über den Entwurf des neuen Tierschutzgesetzes, welches 1991 verabschiedet wurde. Ich wurde sogar zu einer Versammlung im Senat in Rom eingeladen und durfte meine Ideen vortragen.

Unser Zentrum sollte also kein „Sammellager“ für Hunde, sondern eine Station sein, die die Hunde nach der Kastration nur für einige Tage zur Nachsorge und Kontrolle behält, um nach dieser Zeit die Tiere zurück auf die Straße bringen zu können. 1995 konnten wir den neuen Bürgermeister von Castel Volturno von dieser Methode überzeugen und haben 9 Jahre lang so gearbeitet. Über 3000 Hunde gingen durch unsere Hände. Wir haben immer die Bürger am Einfangort gefragt, ob sie die Tiere zurückhaben wollten. Wenn sie Probleme machten, z. B. Kinder auf Fahrrädern gejagt haben, wurden sie von uns zur Vermittlung behalten. Hier hatte ich schon so eine Ahnung, dass die streunenden Straßenhunde eigentlich gar keine besitzerlosen Hunde waren...die Menschen waren etwas zu fürsorglich! Diese Ahnung wurde im Laufe der Jahre zur Gewissheit und dann mit Daten belegt. Aus diesem Grund haben wir aufgehört Hunde einzufangen, sie zu kastrieren und zu versorgen, bis sie zurück auf die Straße gehen konnten.

Die Kastration ist erheblich billiger als die Unterbringung, da wir alle Hunde auf Leishmaniose testeten, sie gegen externe und interne Parasiten behandelten, ebenso mussten natürlich die Boxen desinfiziert werden. Als Alternative dazu gründeten wir das Projekt „adozione strada“ und haben so die „Adoption der Tiere direkt von der Straße“ angeboten. Während all dieser Jahre „zeigten“ wir der Bevölkerung im wahrsten Sinne des Wortes, dass das Kastrieren von Hunden (und Katzen) eine gute Sache ist. Durch diese Möglichkeit sind nun die Leute mit „ihren“ Hunden zu uns gekommen, haben erklärt, dass sie sie „gefunden“ haben (wir haben nie gefragt wann!) und von uns wurden die Tiere kostenlos kastriert, mit einem Mikrochip identifiziert und registriert. Sie wurden morgens gebracht, am gleichen Tag wieder abgeholt und die postoperative Versorgung wurde vom Besitzer selbst durchgeführt und kontrolliert. Begleitend haben wir die Besitzer natürlich auch über Krankheiten, Ernährung, Haltung usw. informiert.

Das Gesetz von 1991 mit all' den regionalen und kommunalen Folgegesetzen ist perfekt, aber leider, wie so oft in Sueditalien, gibt es keine Kontrolle. Heute sitzen fast 17.000 Hunde, nur in der Region Kampanien, auf Lebenszeit in kommunalen oder kommerziellen „Tierheimen“. Dort sind zwar 2 qm Fläche pro Hund vorgeschrieben, sie müssten auch jeden Tag für ein paar Minuten Auslauf haben, aber dazu ist keine Zeit und wer kontrolliert das?

Das Gesetz von 1991 schreibt auch die Identifikation mit nachfolgender Registrierung aller Hunde vor (das kommt auch aus Amerika und ich habe dies im Senat vorgeschlagen). Das funktioniert offensichtlich auch nicht, sonst würden heute keine fast 17.000 Hunde in „Tierheimen“ nur in der Region Kampanien festsitzen.

In den ersten Jahren haben wir mit den zuständigen Behörden zusammengearbeitet und außer den freiberuflichen italienischen Tierärzten auch Amtstierärzte (die müssen hier die Straßentiere und die eingefangenen Hunde kostenlos kastrieren!) ausgebildet. Ich wurde eingeladen auf Kongressen zu sprechen, in Kursen die Teilnehmer aufzuklären und zu schulen, wie man das „Straßentierproblem“ löst. In der Zwischenzeit gab es das Internet und durch diese Möglichkeit konnte ich mich vielseitig informieren. So habe ich an verschiedenen internationalen Tierschutzkongressen teilgenommen...erst zum Lernen und dann auch, um anderen von meinen Vorgehensweisen und Handlungen im eigenen Land zu berichten, da in Italien alles so perfekt schien.

Aber irgendwie ging es nicht weiter...vermutlich hat das „Geschäft mit den Hunden“ die Oberhand gewonnen. Selbst Tierschützer hatten Angst, dass sie arbeitslos werden würden, wenn alle Hunde kastriert und registriert wären.

Unser Zentrum lief hervorragend. Wenn man mich in den ersten Jahren beschimpfte und bedrohte, weil wir Tiere unfruchtbar gemacht hatten, werden wir heutzutage beschimpft und bedroht, dass wir zu wenig Tiere kastrieren(!) ...es hat sich definitiv etwas verändert. Nicht nur wir führen Kastrationen durch, inzwischen arbeiten nahezu alle Tierärzte in meiner Region fleißig im OP. Viele sind von mir ausgebildet worden und haben das, was sie bei mir gelernt haben, auch an jüngere Kollegen weitergegeben.

Seit 2018 bin ich nun im Totalstress. Isabella, unsere langjährige Sekretärin, hat gekündigt. Sie hat mit ihrem Mann eine Büffelfarm gekauft und arbeitet nun mit ihm zusammen. Verzweifelt versuchte ich Ersatz zu finden – ohne Erfolg und so habe ich Isabellas Aufgaben zwangsläufig und „so nebenbei“ mit übernommen.

Seit zig Jahren suche ich Tierärzte, um bei uns arbeiten. Nicht nur in Italien, auch in Deutschland und England – erfolglos. Viele wollen nur für ein paar Wochen zu uns kommen, um unsere Methode der Kastration zu erlernen. Unser Tierärzteteam ist alt geworden, ich bin seit 5 Jahren in Rente, arbeite aber mehr denn je und auch unser afrikanischer Tierarzt ist nach einer schweren Krankheit in Rente gegangen.

Die Auflagen (wegen der Covid19 Pandemie, aber auch der italienischen Bürokratie) zu befolgen wird immer schwieriger und die Personalkosten steigen ins Unermessliche. Das italienische Finanzamt verlangt, dass wir die zu bezahlenden Behandlungen und OP's komplett von den kostenlos ausgeführten trennen. Sie akzeptieren das System einer „low-cost/no-cost“ Klinik nicht und ich frage mich, wie das gehen soll. So haben wir immer gearbeitet und die minimalen finanziellen Erträge der Klinik und der Pension sind natürlich wieder in die Vereinskasse geflossen.

Wir müssten alle Medikamente zweifach haben, doppelt Buch führen über den Verbrauch und die Behandlung, doppelter Abfall, zwei Kühlschränke...ein Alptraum! Die Alternative wäre, alle tierärztlichen Behandlungen gegen Bezahlung oder nur noch kostenfrei anzubieten. Wenn wir jedoch alles gratis machen (Impfungen, Behandlungen und selbst für die Unterbringung der Ferientiere könnten wir dann kein Pensionsgeld mehr verlangen!), hat das ja überhaupt keinen erzieherischen Wert. Und alles gegen Bezahlung...was für ein Tierschutz wäre das denn?

So habe ich also das Handtuch geschmissen...ich bin einfach nicht mehr in der Lage noch einmal alles neu aufzubauen und noch mehr zu arbeiten.

Die Sterilisationen gehen jedoch weiter...so leicht gebe ich nicht auf und wenn man mir etwas verbietet, werde ich starrköpfig! In wochenlangen schlaflosen Nächten ist mir die Idee gekommen! Wir geben den Besitzern von Hunden und Katzen Zuschüsse für die Kastrationen, die von anderen Kollegen ausgeführt werden, die eine eigene Praxis haben und einen Vertrag mit uns abschließen. Die Tiere müssen alle mit einem Mikrochip identifiziert und in der regionalen Datenbank registriert sein und uns stellen die Tierärzte den Zuschuss in Rechnung. Ich habe das im Einvernehmen mit der Tierärztekammer der Provinz Caserta im November begonnen und die Nachfrage von Besitzern und Tierärzten ist steigend. Diese Tiere erzeugen keinen unerwünschten Nachwuchs mehr und koennen auch nicht ausgesetzt werden, da sie identifiziert und registriert sind.